

71/1121

pressedienst wissenschaft

INFORMATIONEN AUS LEHRE UND FORSCHUNG
AN DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN

ARISTOTELES - ARCHIV

am Seminar für Klassische Philologie
im Institut für Altertumskunde der
FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN



Der "FU-PRESSEDIENTST WISSENSCHAFT" wird vom Presse- und Informationsamt der Freien Universität Berlin herausgegeben. Er erscheint monatlich. Der Abdruck des Textes oder von Teilen des Textes ist - honorarfrei - gestattet. Belegexemplare erbeten.

Redaktion: Helga Geyer, Peter Dehn (verantw.)
Anschrift: 1000 Berlin 33, Ihnestr. 24,
Telefon : 0311/76 90 27 46, Telex : 01 840 19

nr. 2 JANUAR 1971

Das Aristoteles-Archiv am Seminar für Klassische Philologie der FU Berlin ist das einzige moderne Zentrum zur Erforschung des griechischen Aristoteles-Textes in Deutschland. Es besitzt die einzige vollständige Sammlung von Mikrofilmen der über 1.000 erhaltenen griechischen Aristoteles-Handschriften.

Gegründet wurde es 1965 unter der Leitung von Prof. Dr. Paul Moraux. Seitdem wurden sämtliche Handschriften-Bibliotheken in Europa und den USA, die griechische Aristoteles-Handschriften aufbewahren, von den Mitarbeitern des Archivs auf ausgedehnten Forschungsreisen zur Arbeit am Original aufgesucht.

Das Aristoteles-Archiv knüpft an eine alte Forschungstradition in Berlin wieder an : 1831 erschien hier die für ihre Zeit grundlegende Gesamtausgabe des Corpus Aristotelicum, von Immanuel Bekker bei der kgl. Preußischen Akademie der Wissenschaften; in Band V dieser Ausgabe wurde der heute immer noch unentbehrliche Index von Hermann Bonitz herausgegeben; später (1882 bis 1909) schloß sich die von Hermann Diels geleitete Reihe von kritischen Editionen antiker und byzantinischer Aristoteles-Kommentare an.

Eine Reihe von Publikationen ist erschienen bzw. in Arbeit, insbesondere der "Aristoteles Graecus" (Beschreibung der griechischen Handschriften des Aristoteles).

MITARBEITER DIESER NUMMER:

Dieter Harlfinger, Prof. Dr. Paul Moraux, Diether Reinsch, Angelika Tauchmann, Jürgen Wiesner



INHALT

1

Aristoteles-Archiv -
Entstehung und Programm
von Diether Reinsch

S. 5

2

Aristoteles - Werk und
Bedeutung
von Paul Moraux

S. 9

3

Zur Überlieferungsgeschich-
te des Aristotelestextes

von Dieter Harlfinger S. 16

4

Legende zum
"Stemma Codicum"

S. 20

5

Die Arbeit am
Aristoteles-Archiv

von Jürgen Wiesner S. 22

6

Manuskriptausschnitte
im Faksimile

S. 27

7

Internationale Kooperation

S. 30

U 1971 - 23

dmk

8	Bibliotheksreisen	S. 32
9	Standort und zeitliche Herkunft der griechischen Aristoteles-Handschriften	S. 36
10	Ausbaupläne von Diether Reinsch	S. 38
11	Finanzierung	S. 40
12	Mitarbeiter	S. 44
13	Bibliographie	S. 45
14	Fremdwortverzeichnis	S. 49

ARISTOTELES - ARCHIV

Diether Reinsch

Entstehung und Programm

1.1 Vorgeschichte

Im Dezember 1959 konstituierte sich am Seminar für Klassische Philologie der Freien Universität Berlin unter der Leitung von Paul Moraux eine "Studentische Arbeitsgruppe Aristoteles". Die wichtigste Vorarbeit, die die acht Mitglieder zu leisten hatten, bestand darin, aus den gedruckten Bibliothekskatalogen und anderen Hilfsmitteln (z. B. Vorworten von Text-Editionen) sämtliche noch vorhandenen griechischen Aristoteles-Manuskripte zu erfassen, die wichtigsten Daten zu exzerpieren und in Karteien zu verzetteln.

Paul Moraux nahm vom 22. 8. - 1. 9. 1960 am "Zweiten Symposium Aristotelicum" in Louvain teil und unterrichtete die versammelten Aristoteles-Spezialisten von dem Berliner Unternehmen.

Bereits im September 1958 hatte Paul Moraux, damals noch Professor an der Universität Istanbul, am Budé-Kongreß in Lyon und am Byzantinisten-Kongreß in München teilgenommen. Dort hatte er auf internationaler Ebene in ersten Gesprächen auf die Notwendigkeit hingewiesen, die griechische Überlieferung des Aristoteles systematisch zu erfassen.

Im September 1963 berichtete Moraux über die Arbeit der Berliner Gruppe auf dem Dritten Symposium Aristotelicum in Oxford.

Ab 1963 wurde die Gruppe auch von der FU Berlin durch Reisegelder und Sachmittel finanziell unterstützt. Die Philosophische Fakultät der FU befürwortete in ihrer Sitzung vom 11. 11. 1964 die Gründung eines Aristoteles-Archivs.

Dieter Harlfinger, Paul Moraux und Jürgen Wiesner reisten im März 1965 - mit Zuschüssen der FU - nach Wolfenbüttel zur Herzog-August-Bibliothek, um dort einige Probleme anhand von Handschriften zu studieren. Anschließend statteten sie dem Institut für neutestamentliche Textforschung in Münster einen Informationsbesuch ab.

Die offizielle Gründung des Aristoteles-Archivs erfolgte am 19. 7. 1965 durch Beschluß des Kuratoriums der FU Berlin.

1. 2 Gründung

Die Mitglieder des neugegründeten Aristoteles-Archivs hatten sich zwei Ziele gesetzt :

1. 3 Forschungsziele

1. Die Erfassung und detaillierte wissenschaftliche Beschreibung aller griechischen Handschriften, die Texte aus dem "Corpus Aristotelicum" enthalten. Die Ergebnisse werden in einem auf vier Bände angesetzten Werk mit dem Titel "Aristoteles Graecus" innerhalb der in Berlin erscheinenden Reihe "Peripatoi" (philologisch-historische Studien zum Aristotelismus) publiziert. Das Manuskript des ersten Bandes (Beschreibungen der Handschriften, die in Bibliotheken der Städte mit den Anfangsbuchstaben A - L aufbewahrt werden) steht heute kurz vor dem Abschluß.

2. Die Fortsetzung der von der Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin um die Jahrhundertwende begonnenen Reihe "Commentaria in Aristotelem Graeca" (CAG).

1.4 Arbeitsmethoden

Hauptaufgabe nach 1965 war es, die einzelnen Handschriften anhand von Mikrofilmen genau zu studieren und sie dann durch Autopsie in den verschiedenen Bibliotheken einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen. Hierbei mußten Methoden und Erkenntnisse verhältnismäßig junger Wissenschaftsgebiete wie Byzantinistik, Paläographie und Kodikologie, z. T. unter Einsatz moderner technischer Hilfsmittel angewendet werden. Diese und die daran anschließenden Aufgaben erforderten erhebliche Sachmittel und vor allem qualifizierte Mitarbeiter, die zum Teil aus der Arbeitsgruppe hervorgegangen sind.

Von 1966 - 1969 wurde das Unternehmen mit Sach- und Personalmitteln von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert.

In den nächsten Jahren wird das Aristoteles-Archiv in erster Linie damit beschäftigt sein, das gesammelte, sehr umfangreiche Material für die restlichen Bände des "Aristoteles Graecus" auszuwerten und für die Publikation aufzubereiten. So kann es Grundlage für überlieferungsgeschichtliche Untersuchungen sein, die wiederum für kritische Editionen - die das gesamte Überlieferungsmaterial berücksichtigen wollen - unentbehrlich sind. Es kann zum anderen helfen, Teilaspekte verschiedener anderer Wissenschaftsgebiete wie Handschriftenkunde, Renaissanceforschung und Philosophiegeschichte zu erhellen.

1.5 Organisation

Jeder wissenschaftliche Mitarbeiter des Archivs einschließlich des Leiters bearbeitet in eigener Verantwortung eine bestimmte nach sachlichen Gesichtspunkten ausgewählte Zahl von Aristoteles-Manuskripten am Lesegerät und in Autopsie.

Regelmäßige Arbeitskonferenzen, zu denen sich die Mitarbeiter des Archivs durchschnittlich alle drei Wochen treffen, dienen dazu,

- 1) Fragen zu besprechen, die das Archiv als Ganzes betreffen (Einstellung neuer Mitarbeiter, Verteilung der Aufgaben, Finanzierungsprobleme etc.),
- 2) allgemeine Probleme, die sich aus der Arbeit an den Manuskripten ergeben, zu erörtern,
- 3) die nötige Einheitlichkeit der Einzelbeiträge für die Publikation herzustellen,
- 4) spezielle Probleme, die sich den einzelnen Mitarbeitern stellen, durch Diskussion im Plenum zu lösen.

1.2 Gründung

1.3 Forschungsziele

1.5 Organisation

Die Fortsetzung der von Aristoteles und der Akademie der Wissenschaften zu Berlin im Jahr 1947 gegründeten "Arbeitsgemeinschaft für Aristoteles- und Griechischwissenschaft" (AGG) ist ein zentraler Bestandteil der Forschung am Institut für Klassische Philologie der FU Berlin.

2

Paul Moraux

ARISTOTELES

Werk und Bedeutung

2.1 Der Universalwissenschaftler

Heute noch erscheint Aristoteles als einer der genialsten Denker. Er zählt zu den Wenigen, die fast alle Wissensgebiete ihrer Epoche nicht nur beherrscht, sondern in entscheidender Weise gefördert, einige sogar überhaupt ins Leben gerufen haben. Sein Interesse galt sowohl den philosophischen Disziplinen (etwa Logik, Epistemologie, Naturphilosophie, Ontologie) wie auch den Humanwissenschaften (der Psychologie nicht nur als philosophischer Lehre von der Seele, sondern auch als Erforschung psychisch-somatischer Vorgänge, der normativen und der deskriptiven Ethik, der Politik im weitesten Sinne des Wortes als Staatsphilosophie, Verfassungslehre und Gesellschaftsanalyse), den Naturwissenschaften (Himmelsphysik, Elementenlehre, Meteorologie, Zoologie), den Kunst- und Literaturwissenschaften (Poetik, Rhetorik etc.) und sogar der Sportgeschichte.

2.2 Historischer Blick

Zu den Eigentümlichkeiten seiner Methode gehört zuerst das Bemühen, die Leistungen seiner Vorgänger zu erfassen und kritisch zu sichten, um daraus das in seinen Augen Gültige zu übernehmen. Selbst wenn er dabei nicht immer mit der erwünschten Objektivität verfuhr und Lob und Tadel oft nach den Maßstäben seiner eigenen Anschauungen verteilte, verdanken wir den historisch-kritischen Überblicken über seine Vorläufer unschätzbare Informationen über

ältere, schwach bezeugte Aspekte griechischen Denkens und Forschens.

Es ist höchst bedauerlich, daß größere historische Sammlungen, von ihm selbst angelegt oder unter seiner Leitung entstanden, bis auf wenige Fragmente verschollen sind. Wie wertvoll wären uns die Schilderungen von 158 griechischen und barbarischen Staatsverfassungen, die historischen Notizen über Theateraufführungen in Athen, die Aufzählungen der Sieger bei musischen und sportlichen Wettbewerben, die Schrift über die Rechtspflege in den griechischen Städten, die 8 Bücher anatomischer Beschreibungen und vor allen die Monographien über die Pythagoreer, die Eleaten und andere Vorsokratiker. Erhalten sind lediglich die sogenannten Lehrschriften, d. h. die Vorlesungstexte und die in Verbindung mit der Lehrtätigkeit entstandenen wissenschaftlichen Abhandlungen.

Dieser für sich allein schon beeindruckende Teil seiner Produktion läßt ein zweites Kennzeichen der aristotelischen Methode deutlich erkennen:

2.3 Rationalität und Empirie

Die Verbindung des streng rationalen Verfahrens mit einer für die Zeit erstaunlich umfangreichen Beobachtung des Realen. Nicht selten hebt der Philosoph stolz hervor, daß die Analyse der Wirklichkeit die Ergebnisse seiner spekulativ gewonnenen Theorien völlig bestätigt. Überall in der Natur will er Rationalität und Zweckmäßigkeit erkennen. Die Überschätzung der rationalen aprioristischen Konstruktion und natürlich auch die Schwierigkeit, mit den damaligen Mitteln richtige Beobachtungen anzustellen, beeinträchtigen die meisten Aspekte seines Weltmodells, und dieses ist seit Jahrhunderten endgültig widerlegt.

2.4 Bleibende Leistungen

Welche Bewunderung erwecken dagegen andere Teile seines Werkes ! Die Logik hat Aristoteles fast aus dem Nichts erschaffen, und heute noch nimmt seine Theorie der syllogistischen Schlüsse einen Zentralplatz in den Systemen der traditionellen Logik ein. In der Zoologie hat Aristoteles Bahnbrechendes geleistet, nicht nur wegen der Menge der Fakten, die er sammelte, sondern auch, weil er als erster eine noch weitgehend gültige Klassifizierung der Tiere ausarbeitete. "Linné und Cuvier sind meine Götter gewesen", schrieb einmal Darwin, "verglichen mit dem alten Aristoteles waren die beiden jedoch nur Schüler!" Aristoteles hat die Grundlagen der Metaphysik gelegt, und die Trefflichkeit seiner Reflexion über das Staatswesen hat bisher kaum an Gültigkeit eingebüßt, obwohl sie der längst überholten Form des Stadtstaates galt.

2.5 Hochschule Peripatos

Aristoteles war auch der erste, der eine regelrechte Hochschule mit Forschung und Lehre, Spezialisierung und groß angelegten Forschungsprojekten organisierte. Am Peripatos, seiner Schule, konnte man nicht nur Vorlesungen über die verschiedensten Spezialgebiete des traditionellen Wissens und über die neu erschlossenen Disziplinen hören; es gab auch einen leichter zugänglichen Unterricht für ein breiteres Publikum. Vor allem wurden die Studenten durch zahlreiche praktische Übungen - man könnte fast von Seminaren sprechen - in die Wissenschaft und in die Kunst des Denkens und des Argumentierens eingeführt. Ein Stab von qualifizierten Mitarbeitern half dem Meister bei seiner vielseitigen Forschungstätigkeit. Dokumente und Materialien jeder Art wurden für ihn zusammengestellt und ausgewertet. Wichtige Fächer fielen sogar gänzlich in die Kompetenz der Mitarbeiter.

Theophrast behandelte z. B. die Botanik - von ihm haben wir noch zwei umfangreiche Werke zur Pflanzenlehre. Er beschäftigte sich mit der Mineralogie und mit Spezialfragen der Tierkunde, der Rhetorik etc. und legte die Lehrmeinungen der Naturphilosophen bis Platon in einem großen - 18 Bände starken - Werk dar, das zu einer der Hauptquellen für die späteren Historiker der Philosophie wurde. Eine ähnliche Darstellung der Geschichte der Mathematik (Arithmetik, Geometrie, Astronomie), vielleicht auch der Theologie, besorgte Eudemos von Rhodos, ein anderer Schüler und Mitarbeiter des Aristoteles.

2.6 Die Mitarbeiter

Obwohl die starke Persönlichkeit des Aristoteles eine gemeinsame Orientierung von Lehre und Forschung in der Schule selbstverständlich bestimmen mußte, herrschte im alten Peripatos kein Systemzwang, es gab dort kein obligates Dogma. Häufig genug distanzierten sich Mitarbeiter und Schüler von den Ansichten des Meisters oder waren bemüht, dessen Erkenntnisse zu präzisieren, zu ergänzen, zu korrigieren.

Aristoteles selbst hat sich wohl niemals für den Schöpfer eines ein für allemal abgeschlossenen, unantastbaren Systems gehalten. So überzeugt von seinen Grundpositionen er auch gewesen sein mag, neuen Lösungen und besseren Erklärungen stand er stets offen gegenüber. In seinen Schriften fehlt es nicht an wirklichen oder scheinbaren Widersprüchen, die zur Genüge zeigen, daß er ein und dasselbe Problem von verschiedenen Standpunkten betrachten konnte und gerade deswegen bisweilen auf verschiedene Weise zu lösen versuchte. Bei einem Organisator seines Ranges war die Neigung zur Systembildung beinahe unvermeidlich. Dennoch ist Aristoteles immer von Natur aus und an erster Stelle ein Forscher gewesen.

2.7 Systematisierung und Dogmatisierung

Wenn dem Aristotelismus mehrmals und nicht zu Unrecht vorgeworfen wurde, die Entwicklung der Wissenschaft jahrhundertlang deswegen erschwert, ja verhindert zu haben, weil man sich vom aristotelischen Dogma nicht befreien wollte oder konnte, so darf dieser gravierende Tadel nicht gegen Aristoteles selbst gerichtet werden. Er gilt einzig und allein den Interpreten, die derart unter dem Bann seiner Leistungen standen, daß sie in diesen die Offenbarung der Wahrheit überhaupt zu finden glaubten. Galileo Galilei, dessen geniale Entdeckungen das aristotelische Weltbild endgültig zu Fall brachten, hatte das richtig erkannt: "Man hat Aristoteles sehr unrecht getan", schrieb er, "indem man seine Worte zur Autorität machte. Er würde selber den neuen Ansichten beigetreten sein, wenn er ein Teleskop gehabt hätte."

Weniger als 300 Jahre nach dem Tode des Philosophen setzte der Prozeß einer Dogmatisierung des Aristotelismus ein. Nach einer langen Periode des allmählichen Verfalls blühte die peripatetische Schule um die Mitte des 1. vorchristlichen Jahrhunderts schlagartig wieder auf, nicht zuletzt weil die bis dahin kaum beachteten Lehrschriften von einem gewissen Andronikos herausgegeben wurden.

Man begann also, sich mit den Schriften des Aristoteles eingehend zu befassen, und zwar nicht aus rein historischem Interesse oder um Anregungen zur eigenen Spekulation zu erhalten, sondern weil man in diesen Schriften die Antwort auf alle Probleme der Philosophie und der Wissenschaft überhaupt zu finden glaubte. Bis in die spätbyzantinische Zeit hinein wurde Aristoteles im griechischen Sprachraum kommentiert, zuerst von nach aristotelischer Orthodoxie strebenden Peripatetikern, dann von Neuplatonikern, schließlich sogar von Christen.

Aristoteles galt damals als der Gründer eines vollständigen, einheitlichen, in sich geschlossenen philosophischen Systems. Es entstanden Hunderte von Kommentaren, die bisher noch nicht gebührend ausgewertet wurden und zum Teil sogar unpubliziert sind.

Bereits im 5. Jahrhundert drang der Aristotelismus in den Osten ein. Die Logik erschien, besonders im Rahmen der christologischen Streitigkeiten, als ein wertvolles "Instrument" und wurde von den Syrern übersetzt. Als die Araber auf ihren Eroberungszügen in Kontakt mit der hellenisch-syrischen Kultur kamen, begannen sie, sich für Aristoteles zu interessieren. Um die Mitte des 8. Jahrhunderts setzten arabische Übersetzungen und Kommentare ein.

2.8 Ausbreitung des Aristotelismus

Von Spanien aus, wo der berühmte Averroes im 12. Jahrhundert wirkte, gelangten arabisch-lateinische Aristotelesübersetzungen in den lateinischen Westen; etwas später wurden lateinische Übertragungen direkt aus dem griechischen angefertigt. In der mittelalterlichen Scholastik erreichte das Interesse für den Aristotelismus seinen Höhepunkt mit Thomas von Aquin, der eine unübertroffene Synthese aus christlicher Theologie und aristotelischer Philosophie herstellte.

Selbst nach dem Niedergang der Scholastik, während des Siegeszuges des Humanismus und der Entwicklung der modernen Wissenschaftsmethoden übte der Aristotelismus weiterhin einen großen Einfluß aus, wenn auch anders und indirekter als früher.

2.9 Aristoteles in der Neuzeit

Der "von den Rauchschiern der Scholastik verdunkelte Aristoteles" (Leibniz) wurde zwar von den jüngeren Generationen immer mehr abgelehnt. Mit Hilfe seiner Schule hatte jedoch der Westen ein geistiges Instrument geschaffen, das das Aufblühen modernen Denkens und Fortschens in entscheidender Weise ermöglichen sollte.

Andererseits war nunmehr der Weg frei geworden, der zur Wiederentdeckung des historischen Aristoteles führte. Nach den beachtenswerten Leistungen der Aristoteles-Philologie im 19. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bleibt aber auch heute noch außerordentlich viel zu tun.

3.1 Bestand der Handschriften

3.2 Stand der Handschriften

Die Handschriften des Aristoteles sind im Originaltext in der von keinem anderen griechischen Autor erreichten Zahl von über 1000. Die Handschriften des Aristoteles sind im Originaltext in der von keinem anderen griechischen Autor erreichten Zahl von über 1000. Die Handschriften des Aristoteles sind im Originaltext in der von keinem anderen griechischen Autor erreichten Zahl von über 1000.

Aus dem 9. nachchristlichen Jahrhundert der Handschriften des Aristoteles sind im Originaltext in der von keinem anderen griechischen Autor erreichten Zahl von über 1000. Die Handschriften des Aristoteles sind im Originaltext in der von keinem anderen griechischen Autor erreichten Zahl von über 1000.

3

Zur

Überlieferungsgeschichte

des Aristotelestextes

Dieter Harlfinger

Die Schriften des Aristoteles sind im Originaltext in der von keinem anderen profanen griechischen Autor erreichten Zahl von über 1000 Handschriften überliefert. Sie liegen außerdem in syrischen, arabischen, hebräischen, armenischen und lateinischen Übersetzungen vor, die ebenfalls in zahlreichen Handschriften vertreten sind.

Die Schwierigkeiten ergeben sich - wie bei fast allen antiken Autoren - bereits daraus, daß nur wenige und überdies bruchstückhafte Textzeugungen (meist nur Papyrusfetzen) aus einer Zeit stammen, die nicht mehr als etwa fünfhundert Jahre von Aristoteles entfernt ist. Erst viel später, nach den "dunklen Jahrhunderten", setzt die handschriftliche Überlieferung vollständiger Texte des Aristoteles ein.

Aus dem 9. nachchristlichen Jahrhundert, der Zeit der byzantinischen Renaissance, nachdem die Translitterierung des griechischen Schrifttums aus der umständlichen Majuskel- (oder Unzial-) Schrift in die flüssigere Minuskel-schrift stattgefunden hatte, datieren die ältesten Manuskripte.

3.1 Bestand der Handschriften

3.2 Entstehungszeiten der Handschriften

Sind aus dem 9. und 10. Jahrhundert etwa 15 Handschriften erhalten, so wächst ihre Zahl in den nachfolgenden Jahrhunderten der mittel- und spätbyzantinischen Zeit beträchtlich, bis dann im 15. Jahrhundert in der Renaissance Westeuropas mit etwa 450 Handschriften der Höhepunkt erreicht ist. Das Zentrum der handschriftlichen Verbreitung des aristotelischen Schriftencorpus während der byzantinischen Zeit ist ohne Zweifel Konstantinopel. In bescheidenem Maße kommt für das 12.-14. Jahrhundert der sizilisch-süditalienische Raum hinzu. Im 15. Jahrhundert beginnt die Überlieferung sich in den Westen zu verlagern. Die Gründe waren in erster Linie

1. das große Interesse der italienischen Renaissance an der griechischen Literatur und
2. die Emigration griechischer Gelehrter und Kopisten vor den Türken.

3.3 Standort der Manuskripte

Bis ins 19. Jahrhundert hinein finden zum Teil groß angelegte Handschriftenerwerbungen westlicher Sammler im östl. Mittelmeerraum statt.

So ist es nicht verwunderlich, daß im europäischen Osten, wie Istanbul, Athen, Athos etc., kaum noch aristotelisches Handschriftenmaterial verblieb, und der heutige Bestand fast ausschließlich in den Handschriften-Bibliotheken Westeuropas zu finden ist. Nach dem Aufkommen der Buchdruckerkunst (editio princeps des griechischen Aristotelestextes 1495-98 bei Aldus Manutius in Venedig) verebbt die handschriftliche Tradierung des Aristoteles allmählich im 16. Jahrhundert.

3.4 Ziel und Methode überlieferungsgeschichtlicher Arbeit

Ausgangsbasis und unabdingbare Voraussetzung für die Klärung der Überlieferungsverhältnisse ist die Erfassung und Beschreibung sämtlicher Handschriften, die vom Aristoteles-Archiv im "Aristoteles Graecus" verwirklicht wird. Dieser ersten Stufe des Unternehmens folgen textgeschichtliche Spezialuntersuchungen zu einzelnen Traktaten des Aristoteles.

Ziel der Überlieferungsgeschichtlichen Arbeiten ist es, eine maximal gesicherte Grundlage für eine kritische Neuedition des griechischen Aristotelestextes zu schaffen, d. h. anhand der erhaltenen handschriftlichen Textzeugen den dem Original möglichst nahekommenden Wortlaut zu ermitteln, die erste Voraussetzung für eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Schriften des Aristoteles.

Der moderne Editor darf sich im Gegensatz zur älteren Forschung nicht damit begnügen, im Vertrauen auf seinen Spürsinn und glückliche Zufälle eine kleine Auswahl von Handschriften als Textbasis heranzuziehen. Er muß systematisch das gesamte Überlieferungsmaterial auf seine Zuverlässigkeit hin philologisch-textkritisch überprüfen. Die Untersuchung von Kopistenfehlern, Auslassungen, Hinzufügungen, Varianten, Konjekturen, Kontaminationen erhellt das Verhältnis der einzelnen Handschriften und Handschriftengruppen zueinander und bringt innerhalb dieser Genealogie verlorene Zwischenglieder ans Licht.

Die Auswertung dieser Textdivergenzen, von denen keine Abschrift ganz frei ist, führt schließlich zu dem allen Manuskripten gemeinsamen jüngsten Vorfahren, dem Archetypus, der den am geringsten verderbten Text sämtlicher vorhandenen und rekonstruierbaren Handschriften aufweist.

3.5 Der Archetypus

Über ihren Wert als Editionsgrundlage hinaus bietet die Überlieferungsgeschichte die Möglichkeit, einen Einblick in geistes- und kulturgeschichtliche Hintergründe des Mittelalters und der Renaissance zu gewinnen. Allein am Ausmaß der handschriftlichen Vervielfältigung der Aristotelestexte kann man ablesen, welches Interesse durch die Jahrhunderte hindurch an diesem Autor bestand.

3.6 Kulturgeschichtliche Aspekte

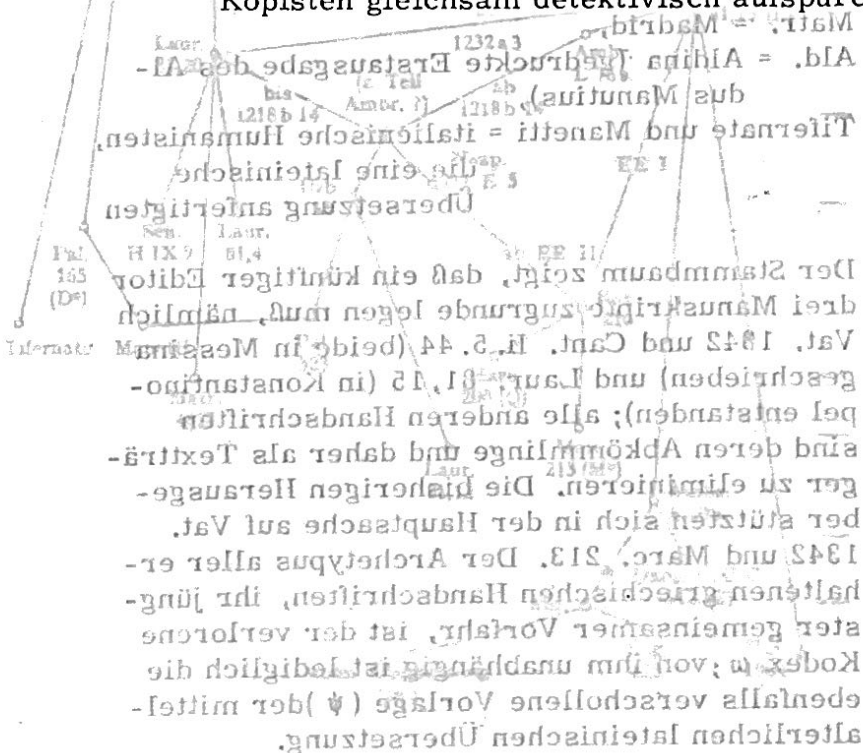
Die Genealogie der griechischen Handschriften der Eudemischen Ethik (EE) dargestellt in einem Stammbaum

"STEMMA CODICUM"

Neben Bemerkungen in der Korrespondenz byzantinischer Gelehrter und italienischer Humanisten und in bibliotheksgeschichtlichen Dokumenten sind es vor allem die kodikologischen Daten der Manuskripte, die Aufschluß über Ort, Zeit und nähere Umstände der Entstehung, über Kopisten, Auftraggeber, Korrektoren, Adnotatoren, Leser und über die weiteren Stationen im Schicksal eines Textzeugen geben. Ähnliche Bedeutung kommt auch den Ergebnissen der Genealogie der Handschriften zu.

Aus der Summe all dieser Einzelbeobachtungen bei einer Vielzahl von Handschriften wiederum kristallisieren sich Schwerpunkte der Erhaltung der Verbreitung und des Studiums griechischer Geisteskultur, insbesondere des Aristoteles und seiner Kommentatoren, heraus. Durch die Kombination verschiedenster Indizien lassen sich schließlich vielfältige Beziehungen zwischen Gelehrten, Handschriftensammlern und Kopisten gleichsam detektivisch aufspüren.

50 —
1300 —
1400 —
20 —
30 —
40 —
50 —
60 —
70 —
80 —
90 —



4

Am seitlichen Rand der gegenüberliegenden Graphik ist die Entstehungszeitskala der Handschriften eingetragen (1280-1500). Die kleinen Kreise (o) bedeuten erhaltene, die Sterne (*) verschollene Handschriften. Die Manuskripte sind mit lateinischen Abkürzungen nach den sie aufbewahrenden Bibliotheken oder Städten und mit der jeweiligen Signatur bezeichnet:

Vat. = Vatikan,

Cant. = Cambridge,

Laur. = Bibl. Laurenziana in Florenz,

Pal., Urb., Reg. = Fonds der Palatini, Urbinate, Reginenses im Vatikan,

Ambr. = Bibl. Ambrosiana in Mailand,

Marc. = Bibl. Marciana in Venedig,

Neap. = Neapel,

Oxon. C. C. C. = Oxford, Corpus Christi College,

Sen. = Siena,

Rav. = Ravenna,

Matr. = Madrid,

Ald. = Aldina (gedruckte Erstausgabe des Aldus Manutius),

Tifernate und Manetti = italienische Humanisten, die eine lateinische Übersetzung anfertigten

Der Stammbaum zeigt, daß ein künftiger Editor drei Manuskripte zugrunde legen muß, nämlich Vat. 1342 und Cant. II. 5. 44 (beide in Messina geschrieben) und Laur. 81, 15 (in Konstantinopel entstanden); alle anderen Handschriften sind deren Abkömmlinge und daher als Textträger zu eliminieren. Die bisherigen Herausgeber stützten sich in der Hauptsache auf Vat. 1342 und Marc. 213. Der Archetypus aller erhaltenen griechischen Handschriften, ihr jüngster gemeinsamer Vorfahr, ist der verlorene Kodex ω ; von ihm unabhängig ist lediglich die ebenfalls verschollene Vorlage (ψ) der mittelalterlichen lateinischen Übersetzung.

LEGENDE ZUM "STEMMA CODICUM"

STEMMA CODICUM



5

Die Arbeit am Aristoteles - Archiv

Jürgen Wiesner

VON DEN ANFÄNGEN BIS ZUM ARISTOTELES GRAECUS

Am Anfang des Unternehmens, die gesamte Überlieferung des griechischen Aristotelestextes zu untersuchen, mußte die Bestandsaufnahme stehen. Denn der Plan, entsprechend den neueren Erkenntnissen alle erreichbaren Textzeugen bis etwa zum Jahre 1600, also bis zur endgültigen Ablösung der Handschrift durch den Druck, zu berücksichtigen, ging über die bisherigen Editionen weit hinaus. Diese hatten sich zumeist mit wenigen alten Codices für die Textgestaltung begnügt.

Es galt also, die Handschriftenkataloge aller Bibliotheken, die griechische Manuskripte besitzen, auf Aristoteles hin zu überprüfen. Diese Arbeiten, mit denen im Jahre 1959 begonnen wurde, konnten auf ein unlängst erschienenenes grundlegendes Hilfsmittel, das "Répertoire" von M. Richard, zurückgreifen, das alle in Frage kommenden Kataloge verzeichnet.

Es bestand jedoch die Schwierigkeit, daß die gerade ein Jahrzehnt bestehende Universitätsbibliothek der FU Berlin über den größten Teil dieser Titel nicht verfügte. Umfangreiche Bestellungen über die Fernleihe, für einige alte

5.1 ^{GO&I} Bestandsaufnahme

oder seltene Kataloge auch Reisen in die Handschriftenabteilungen der Bibliotheken von Paris und München, wurden notwendig. Nach mehrjähriger Arbeit war schließlich eine Kartei erstellt, die - nach Städten und Bibliotheken geordnet - alle Aristoteles-Handschriften mit einigen grundlegenden Angaben (Inhalt, Entstehungszeit, Folienzahl und Material) umfaßte. Der Umfang künftiger Tätigkeit wurde angesichts dieses Hilfsmittels deutlich : Nur in wenigen Städten der Welt existierten moderne Kataloge mit allen wünschenswerten Details.

5.2 Aufteilung der Hss. des Corpus Aristotelicum

Die eigentliche Arbeit konnte nach der offiziellen Gründung des Aristoteles-Archivs im Jahre 1965 beginnen. Die Handschriften des Corpus Aristotelicum wurden nach inhaltlichen Gesichtspunkten (logische, physikalische, ethische und zoologische Schriften) auf die Mitarbeiter verteilt. Damit ließen sich gemeinsame Überlieferungszüge bestimmter Traktatgruppen besser beobachten.

5.3 Arbeit am Lesegerät

Die geplanten Forschungsreisen mußten gründlich vorbereitet werden : Die nach und nach beschafften Mikrofilme aller in Frage kommenden Aristoteles-texte ermöglichten eine erste Bekanntschaft mit den Handschriften. So konnten am Lesegerät die Texte auf Umfang und Vollständigkeit überprüft und bekannte Schreiber identifiziert werden. Ferner wurden aus den Handschriften die vorhandenen Vermerke notiert, die z. B. die Vorbesitzer nannten oder aber als Lagensignaturen anzeigten, ob die Handschrift aus Quaternionen (Lagen aus vier Doppelblättern) oder den späteren Quinionen und Senionen (fünf bzw. sechs Doppelblättern) bestand. Die Überprüfung der Integrität der Lagen ermöglicht es, etwaige Textverluste rasch zu erkennen.

Wesentliche Aufgaben der Handschriftenuntersuchung erfüllt jedoch erst die Autopsie in der Bibliothek. Die für die Altersbestimmung von Papierhandschriften unerläßlichen Wasserzeichen - bei mehreren Wasserzeichen läßt sich ein Codex auf zehn bis zwanzig Jahre eines Jahrhunderts eingrenzen - kann man natürlich nur dem Original entnehmen. Die Texte sind nun seit dem Kopieren nicht ohne Eingriffe geblieben, ja nicht einmal beim Kopieren selbst:

5.4 Autopsie

Schon der oder die Schreiber haben vielfach Fehler korrigiert, Textvarianten aus anderen Handschriften eingetragen, Scholien und Glossen am Rand oder zwischen den Zeilen hinzugefügt, manchmal gegenseitig und gleichzeitig, bevor in späterer Zeit von Besitzern oder Benutzern ähnliche Zusätze erfolgt sind. Die Unterscheidung und Abgrenzung solcher Hände kann oft erst anhand des Originals gelingen.

Diese Arbeiten sind für die Gewinnung des ursprünglichen Textzustandes von großer Bedeutung: Inhaltliche Veränderungen können jetzt als Rasur erkannt oder - im günstigeren Falle - in der Folge ihres Zustandekommens bestimmt werden, wenn ohne Rasur einfach über die früheren Buchstaben geschrieben wurde. Unerläßlich ist die Autopsie weiter für alle äußeren Merkmale der Handschriften: Schreibmaterial, Formate, Linierung, Illumination, Einband sowie die Lagenverhältnisse, falls entsprechende Zeichen fehlen, nur in Resten erhalten oder kaum noch erkennbar sind.

5.5 Abschluß der vorbereitenden Arbeiten

Schließlich wird man in der Bibliothek nach Möglichkeit alte Inventare einsehen, die neben den schon bekannten Daten über Schreiber, Auftraggeber, Vorbesitzer und Einband über Provenienz und Schicksale der Handschriften Auskünfte geben, die für die Textgeschichte oft bedeutsam sind.

Die Arbeit am Lesegerät und die Autopsie haben so das wesentliche Material für die Handschriften-Beschreibung erbracht. Die Auswertung für die endgültige Redaktion kann beginnen.

5a

MODELL EINER HANDSCHRIFTEN- BESCHREIBUNG für den Aristoteles Graecus

- I Grunddaten: Stadt, Bibliothek, Sammlung, Signatur, Datum, Beschreibstoff (Papyrus, Pergament, Bombycin, Papier), Formate, Folienzahl, Kolumnen, Zeilenzahl pro Seite.
- II Äußere Merkmale: Angabe über Zahl und Umfang der Lagen, Signierung der Lagen, Wasserzeichen (Identifikation anhand vorhandener Sammlungen ermöglicht Datierung von Papierhandschriften), Folierung (wegen etwaiger Lücken und Irrtümer wichtig), Linierung (verschiedene Schemata), Einband.
- III Inhalt: Umfang und Vollständigkeit der Aristoteles-texte, vielfach auch des nichtaristotelischen Inhalts (mittelalterliche Handschriften vereinen häufig sehr verschiedenartige Texte).
- IV Provenienz: Kopisten (oft Subskription), Intervention späterer Hände, Besitzervermerke, Weg des Manuskripts von seiner Entstehung bis zum heutigen Standort.
- V Bibliographie zum einzelnen Manuskript (Bibliothekskataloge, handschriftenkundliche Arbeiten, Verwendung des Manuskripts in Textausgaben).

MANUSKRIPTAUSSCHNITTE
IM FAKSIMILE

Auf den folgenden Seiten sind die Ausschnitte zweier Handschriften aus dem 10. und 13. Jahrhundert im Faksimile abgebildet.

Das Aristoteles-Manuskript aus dem 10. Jahrhundert steht in Paris, Bibliothèque Nationale, Ancien fonds grec (Signatur: Paris. gr. 1853).

Der ältere Teil des Manuskriptes wurde von vier verschiedenen Händen des 10. Jahrhunderts, wahrscheinlich in Konstantinopel, geschrieben. Abgebildet ist das fol. 186 verso (Über die Seele, Ende des 1. und Anfang des 2. Buches, erste Hand).

Am Rand und zwischen den Zeilen finden sich Scholien von späteren Händen und Besitzernotizen. Einer der ersten Besitzer vermerkt (links): "Der Anfang des 2. Buches lautet in einem anderen Manuskript wie folgt ..." und gibt dann den ersten Satz einer anderen Fassung des 2. Buches an; später notiert er (rechts): "Das 2. Buch steht jetzt vollständig hinter dem 3.; der hier abgeschriebene Text weicht nämlich beträchtlich von jenem ab."

Das Aristoteles-Manuskript aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde von Nikolaos in Messina geschrieben und steht jetzt in Cambridge, University Library (Signatur: Cant. li. 5. 44).

Abgebildet ist das fol. 121; es enthält: Eudemische Ethik, Buch III, Kap. 7, pag. 1234a 10-b 14 und die Titel der folgenden Bücher.



Faksimile-Ausschnitt aus einer Aristoteles-Handschrift des 10. Jhs (Näheres siehe Erläuterungen S.27)

Faksimile-Ausschnitt aus einer Aristoteles-Handschrift des 13. Jhs (Näheres siehe Erläuterungen S. 27)

MS 11-5.44 (VLC)

7

Das Aristoteles-Archiv war von Anfang an auf rege internationale Kontakte angewiesen und steht ständig in Korrespondenz mit Bibliotheken und einzelnen Forschern. Die Anfragen von in- und ausländischen Gelehrten zu Problemen der Aristoteles-Überlieferung und den sie tragenden Handschriften mehren sich seit der Gründung des Archivs zusehends. Auf ihren Bibliotheksreisen haben die Mitarbeiter des Archivs immer wieder Gelegenheit, mit führenden Handschriften- und Bibliotheksexperten wertvolle Kontakte aufzunehmen.

Das Aristoteles-Archiv an der Freien Universität Berlin ist nicht das einzige Forschungsunternehmen, das sich mit Aristoteles beschäftigt :

In Löwen (Belgien) werden die lateinischen Kommentare des Mittelalters untersucht.

Das im Entstehen begriffene Aristoteles-Zentrum an der Laval-Universität in Quebec (Kanada) wird sich vornehmlich mit rein philosophischen Fragen befassen.

An der Universität Padua existiert ein "Centro per la storia della tradizione Aristotelica nel Veneto".

Mit allen drei Einrichtungen pflegt das Aristoteles-Archiv, dessen Arbeit von Anfang an auf Teamwork beruhte, enge Beziehungen. Ein Personalaustausch mit Quebec und Löwen soll in den nächsten Jahren institutionalisiert werden; vorgesehen ist jährlich abwechselnd ein etwa zweimonatiger Aufenthalt eines Mitarbeiters aus Quebec und Löwen in Berlin und umgekehrt. Auf dem 5. Symposium Aristotelicum

INTERNATIONALE
KOOPERATION

in Oosterbeek / Holland im August 1969, das der Eudemischen Ethik galt, war das Aristoteles Archiv mit zwei Referaten zur Textkonstituierung und Überlieferungsgeschichte vertreten.

Einen kleinen Beitrag zur internationalen Forschung wird Berlin durch die Veröffentlichung einer umfassenden Aristoteles-Bibliographie leisten.

Aug. 1964 (DFG) Paris, bibliographische Vorarbeiten (FU).

März 1965 (FU) Wien, Venedig, München, Bonn (FU).

Aug. 1965 (FU) Madrid, Toledo, Salamanca (FU).

Aug. 1965 (DFG) Paris (DFG).

Aug. 1965 (DFG) Paris (DFG).

Aug. 1965 (DFG) Paris (DFG).

Aug. 1965 (DFG) Paris (DFG).

Aug. 1965 (DFG) Paris (DFG).

Aug. 1965 (DFG) Paris (DFG).

Aug. 1965 (DFG) Paris (DFG).

Aug. 1965 (DFG) Paris (DFG).

Aug. 1965 (DFG) Paris (DFG).

Aug. 1965 (DFG) Paris (DFG).

Aug. 1965 (DFG) Paris (DFG).

Aug. 1965 (DFG) Paris (DFG).

Aug. 1965 (DFG) Paris (DFG).

Aug. 1965 (DFG) Paris (DFG).

Aug. 1965 (DFG) Paris (DFG).

Aug. 1965 (DFG) Paris (DFG).

Aug. 1965 (DFG) Paris (DFG).

Aug. 1965 (DFG) Paris (DFG).

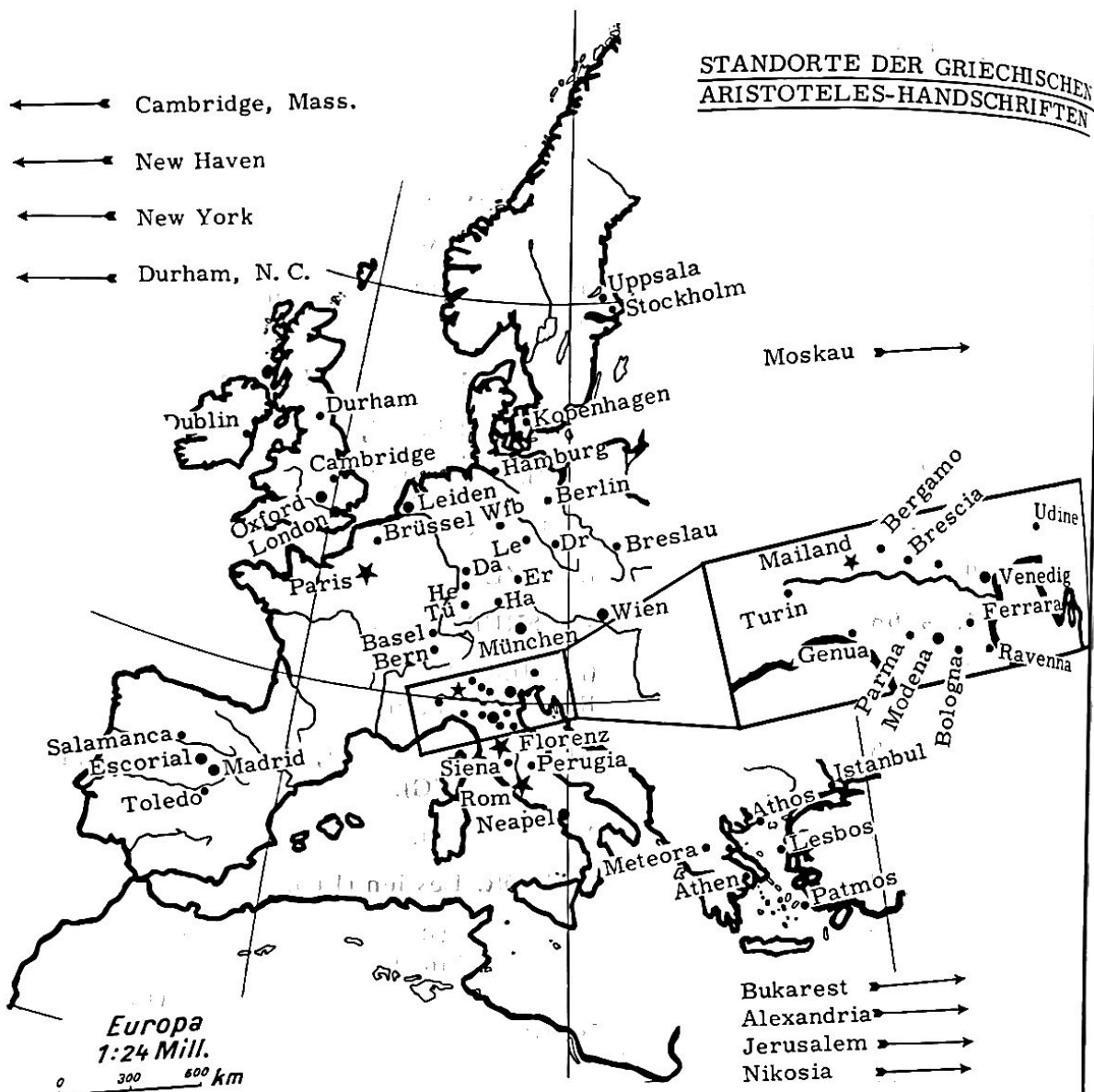
Aug. 1965 (DFG) Paris (DFG).

8 BIBLIOTHEKSREISEN

Die Wichtigkeit einzelner Standorte für die Arbeit am Aristoteles-Archiv läßt sich nicht nur an der Häufigkeit der Reisen erkennen, sondern auch an der Dauer der Arbeitsaufenthalte.

Aug. 1963	WIESNER: Paris, bibliographische Vorarbeiten (FU).
Febr. 1964	HARLFINGER und WIESNER: München, bibliographische Vorarbeiten (FU).
Aug. 1964	HARLFINGER: Paris, bibliographische Vorarbeiten (FU).
März 1965	HARLFINGER, MORAUX, WIESNER: Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, Einführung in die kodikologische Arbeit; anschließend Informationsbesuch im Institut für neutestamentliche Textforschung in Münster (FU).
Aug. 1965	MORAUX: Paris, Bibliothèque Nationale (FU).
1. 12. - 23. 12. 65	HARLFINGER: Wien, Venedig, Bologna, Mailand (FU).
24. 2. - 13. 4. 66	HARLFINGER: München, Venedig, Florenz, Rom, Palermo (DFG).
12. 7. - 8. 8. 66	HARLFINGER: Sowjetunion, bes. Moskau (Referat für die wissenschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion bei der DFG).
15. 8. - 26. 8. 66	WIESNER: Dresden, Leipzig (DFG).
17. 8. - 7. 9. 66	MORAUX: Kopenhagen, Göteborg, Stockholm, Uppsala (FU). Auf dem 4. Symposium Aristotelicum in Göteborg referiert MORAUX über den Stand der Arbeit am Aristoteles-Archiv.
14. 9. - 21. 10. 66	WIESNER: Rom (DFG).
23. 11. - 20. 12. 66	HARLFINGER: Paris (DFG).
2. 12. - 24. 12. 66	WIESNER: London (DFG).
13. 3. - 23. 3. 67	DREIZEHNTER: Paris (DFG).
14. 3. - 17. 3. 67	MORAUX: Darmstadt, Harburg (DFG).

22. 3. - 1. 5. 67	HARLFINGER: Madrid, Escorial (DFG).
28. 3. - 22. 4. 67	WIESNER: Cambridge, Oxford (DFG).
21. 5. - 2. 6. 67	DREIZEHNTER: Oxford (DFG).
16. 5. - 7. 7. 67	REINSCH: Rom (DFG).
15. 9. - 16. 10. 67	WIESNER: Neapel, Rom (FU).
18. 9. - 23. 9. 67	MORAUX: Brüssel (FU).
Okt. - Nov. 67	DREIZEHNTER: Mailand, Rom, Florenz, Genua, Turin (DFG).
4. 11. - 28. 11. 67	REINSCH: Mailand, Florenz (DFG).
5. 11. - 10. 11. 67	MORAUX: Basel, Bern (FU).
18. 11. - 23. 12. 67	HARLFINGER: München, Venedig, Wien (FU).
21. 3. - 5. 4. 68	MORAUX: Salamanca, Madrid, Toledo (FU).
9. 3. - 19. 3. 68	DREIZEHNTER: Paris (DFG).
25. 3. - 24. 4. 68	WIESNER: Paris (DFG).
14. 4. - 12. 7. 68	(mit Unterbrechungen) REINSCH: Paris (DFG und FU).
13. 9. - 31. 10. 68	REINSCH: Bukarest, Athen, Athos, Meteoron, Patmos (DFG).
18. 10. - 16. 11. 68	NICKEL: Rom (FU).
10. 12. - 20. 12. 68	VICTOR: Leyden (FU).
29. 3. - 18. 4. 69	MORAUX (in Anschluß an Gastvorlesungen in Quebec, Kanada): New York, New Haven, Cambridge, Mass., Durham N. C. (Laval-Universität Quebec und FU).
1. 6. - 1. 7. 69	WIESNER: Oxford, Durham, Dublin (FU).
15. 7. - 2. 8. 69	VICTOR: Wien (FU).
27. 7. - 4. 8. 69	ZACHER: Alexandrien (FU).
5. 9. - 15. 9. 69	REINSCH: Athen, Samos, Lesbos (Privat + DFG)
11. 9. - 15. 10. 69	NICKEL: Erlangen, Heidelberg, Tübingen, Florenz, Perugia, Rom (DFG).
26. 10. - 1. 11. 69	VICTOR: Breslau (DFG).



ZEICHENERKLÄRUNGEN

Dr = Dresden Ha = Harburg
Le = Leipzig He = Heidelberg
Da = Darmstadt Tü = Tübingen
Er = Erlangen Wfb = Wolfenbüttel

★ Paris : Über 100 Manuskripte
★ Mailand : 50 - 99 Manuskripte
● Madrid : 10 - 49 Manuskripte
● Berlin : 1 - 9 Manuskripte

MORAU: Paris (FU).

HARLFINGER: Turin, Mailand, Rom, Bergamo, Brescia, Ferrara, Modena, Verona, Florenz, Madrid, Escorial, Oxford, London (Privat und DFG und FU).

VICTOR: Leyden, Paris (Privat).

WIESNER: Genua, Mailand, Florenz, Rom, Ravenna, Parma (DFG und FU).

WIESNER: Paris (FU).

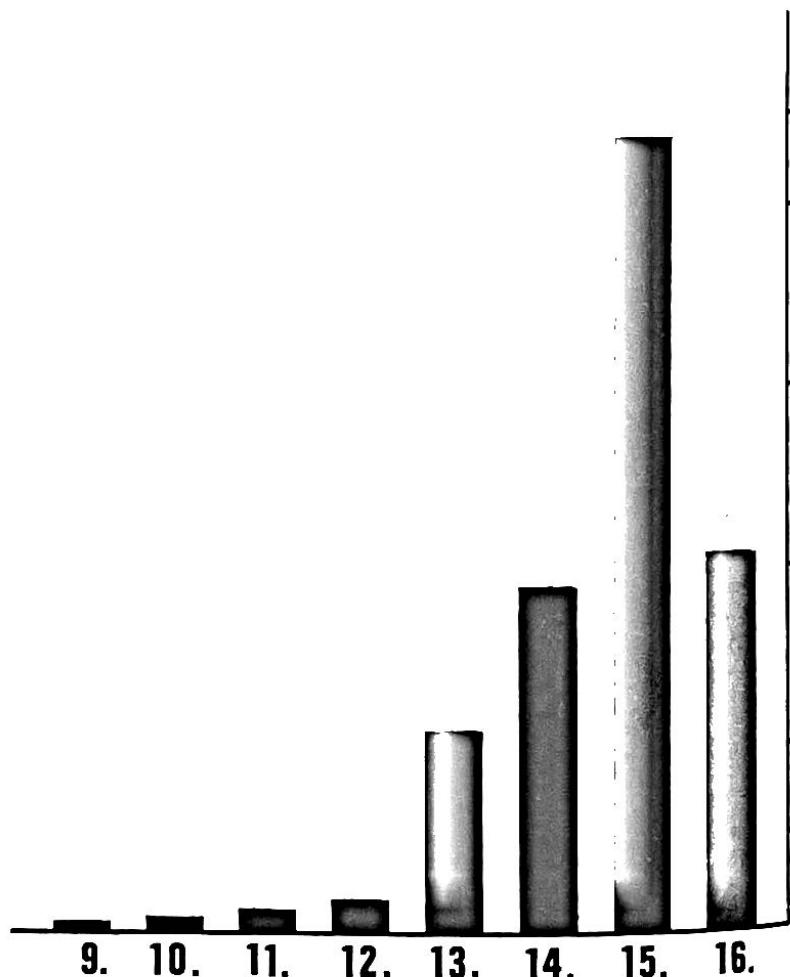
Die Angaben in Klammern nennen den Kostenträger.

In den oben angeführten Bibliotheken fanden die Mitarbeiter des Aristoteles-Archivs stets großes Entgegenkommen. Es sei an dieser Stelle allen Verantwortlichen herzlich gedankt.

9

Die Graphiken zeigen die zeitliche Herkunft der griechischen Handschriften des Aristoteles (S. 36) und die Überlieferung der Schriften des Corpus Aristotelicum nach der Anzahl der erhaltenen Handschriften (S. 37).

ZEITLICHE HERKUNFT
UND STANDORT DER
GRIECHISCHEN ARISTOTELES-HANDSCHRIFTEN



Categoriae	10
De interpretatione	15
Analytica priora	20
Analytica posteriora	25
Topica	30
De sophisticis elenchis	35
Physica	40
De caelo	45
De generatione et corruptione	50
Meteorologica	55
De mundo	60
De anima	65
De sensu et sensibilibus	70
De memoria et reminiscentia	75
De somno et vigilia	80
De insomniis	85
De divinatione per somnum	90
De iuventute et senectute	95
De vita et morte	100
De respiratione	105
De spiritu	110
Historia animalium	115
De motu animalium	120
De partibus animalium	125
De animalium incesso	130
De generatione animalium	135
De coloribus	140
Physiognomonica	145
De plantis	150
Mirabilium auscultationes	155
Mechanica	160
Problemata	165
De lineis insecabilibus	170
De ventorum situ et nominibus	175
De Melisso Xenophane Gorgia	180
Metaphysica	185
Ethica Nicomachea	190
Magna Moralia	195
Ethica Eudemia	200
De virtutibus et vitiis	205
Politica	210
Oeconomica	215
De arte rhetorica	220
Rhetorica ad Alexandrum	225
De arte poetica	230